

Bundesfreund Bürgermeister Büttner brachte in seiner Begrüßung die Freude der Stadt Miltenberg zum Ausdruck, daß man gerade hier die Buchpremiere ins Land der Franken starte und ging im folgenden näher auf die Geschichte Miltenbergs ein. Er knüpfte die Hoffnung an, daß das aus der Taufe gehobene Buch dem Frankenland neue Freunde bringen und *Verständnis für die fränkischen Eigenheiten wecken* möge. Landrat Karl Oberle wies in seiner Ansprache auf die Probleme und die Struktur des Landkreises Miltenberg als „Grenz- und Durchgangsland“ hin. Direktor Klaus Wagner (Süddeutscher Verlag) begründete die Premiere in Miltenberg u. a. mit der wohlklingenden Feststellung, daß Miltenberg zu den schönsten Städten und Landschaften Bayerns gehöre. Im Namen der Bundesleitung des Frankenbundes überbrachte Paul Ultsch die besten Grüße und Wünsche. In seinem Grußwort hob Ultsch hervor, daß sich der Süddeutsche Verlag bereits in seiner Buchreihe „Unbekanntes Bayern“ fränkischer Belange angenommen habe und daß Autoren aus unseren Reihen (Prof. Dr. Dünninger, Prof. Dr. von Freeden) dort zu Worte kommen. Skasa-Weiß würdigte er als einen Schriftsteller, *der sich und sein „Volk“ kennt und es versteht, uns in seiner liebenswerten, humorvollen und einfallsreichen Art aus dem Versteck von Liebesbriefen über die Traumstraßen Deutschlands in unsere regionalen und persönlichen Bereiche zu geleiten, uns lächelnd einen Spiegel vorzuhalten und uns zu sagen, wer wir sind und wo wir sind.*

Die Aufgaben, die sich der „Förderkreis Historisches Miltenberg“ gesetzt hat, beleuchtete dessen Vorsitzender, Regierungsdirektor Anton Vogel.

Bundesfreund Heinz Sermersheim von der örtlichen Frankenbund-Gruppe ergriff das Wort und ernannte Eugen Skasa-Weiß zum Ehrenmitglied der Gruppe Miltenberg. Als symbolisches Zeichen steckte er dem somit Geehrten die Frankenbund-Nadel an.

Bundesfreund Heinz Halbig stellte die geladenen Ehrengäste vor und erstattete in launigen Worten Bericht über die *Verhandlungen*, die zum Zustandekommen der Premiere führten. (Anm. der Schriftleitung).

Bevor sich Frau Pfistermeister, die Herren Eugen Skasa-Weiß und Klaus Wagner ins Goldene Buch der Stadt Miltenberg eintrugen, um sich danach dem Genuß fränkischen Weines und appetitlicher Happen hinzugeben, las der *neue Bundesfreund* einige Passagen aus seinem neuen Werk vor. Über Franken plaudernd, war sein Vortrag stark persönlich geprägt und die Kapitel, die er rezitierte, ließen persönliche Anteilnahme erkennen.

Johannes Halbig, Burgweg 7, 8760 Miltenberg/Main

Zum Beispiel Dinkelsbühl

Wie eine Stadt freundschaftliche Gesinnung „organisiert“ und dadurch ihren Fremdenverkehr ankurbelt

Das beste Argument für die Attraktivität eines Reiseziels sind steigende Gästezahlen. Dinkelsbühl, die bezaubernde Stadt am Schnittpunkt der Romantischen Straße mit der Deutschen Ferienstraße Alpen-Ostsee, konnte 1976 erstmals rund 100.000 Übernachtungen verbuchen — zehn pro Einwohner. Innerhalb eines halben Jahrzehnts bedeutet das fast eine Frequenzverdoppelung. Daß es 1977 bei diesem erstaunlichen Aufwärtstrend bleiben wird, steht heute schon so gut wie fest. Die Gründe? Sie liegen in einem beispielhaften Service-System, mit dem Dinkelsbühl immer neue Freunde und Sympathien zu gewinnen weiß.

Mit seinen unversehrten Toren, Türmen und Mauern reflektiert das Stadtbild den Zustand eines historischen Optimums. Vor allem zu abendlicher Stunde, wenn 50 Scheinwerfer das ganze Ensemble spitzgiebiger Baulichkeiten plötzlich aus dem Dunkel herausmodellieren und es in ein warmes, orangefarbenes Licht tauchen. Nach zweistündigem Regelbetrieb kann man das Stadtbeleuchtungs-Schauspiel privat wiederholen. Für fünf Mark 60 Minuten lang. Ein Automat macht's möglich. „Romantik an Wasser und Wiesen“ — so der Dinkelsbühler Slogan — gewissermaßen auf Knopfdruck.

Der Gag entspricht einem touristischen Gesamtkonzept, das ein „Preuße“ entwickelt hat: Verkehrsdirektor Dieter Marx. Den Charme der altfränkischen Stadt, meint er, bestimmen drei Dinge: architektonische Schönheit, liebenswerte Folklore und eine im besten Sinne



Dinkelsbühl, die bezaubernde Stadt am Schnittpunkt der Romantischen Straße mit der Deutschen Ferienstraße Alpen—Ostsee, kommt den Gästen in der Saison '77 mit besonderer Herzlichkeit entgegen. Ein beispielhafter Service, dem sich selbst die Polizei verpflichtet fühlt, soll aus Fremden Freunde machen, die immer gern zurückkehren. Die fröhlich stimmende Begleitmusik spielt dazu die berühmte Knabenkapelle (unser Bild). Über 70 Buben in den schmucken Rokoko-Uniformen des Augsburger Fugger-Regiments intonieren an festlichen Tagen und bei vielen anderen Anlässen klingende Willkommensgrüße.

Foto: Städtisches Verkehrsamt Dinkelsbühl

bodenständige Gastlichkeit. Sie bilden denn auch die solide Basis für einen Kundendienst, der vor allem deshalb „ankommt“, weil er Stimmungswerte vergangener Zeiten zum frischen Gegenwartserlebnis macht. Auf die angenehmste und freundlichste Weise.

Die Schaltstelle für solche Betreuung ist das neue „Haus des Gastes“ am Marktplatz. Hier, im umfunktionierten ehemaligen Gustav-Adolf-Haus aus dem 16. Jahrhundert gibt's Informationen rund um die Uhr, aber auch allerlei Kurzweil für verregnene Stunden. „Keep smiling“ heißt die Devise für die 20 jungen Hostessen und Gästeführer, denen Marx schicke Blazer-Kombinationen verpassen ließ. Bei der Empfangszeremonie für Reisegruppen tritt ein nostalgisches Dreigestirn am Stadtparkweiher in Aktion: Marketenderin, Nachtwächter und der Solotrompeter der berühmten Knabenkapelle.

Apropos, Knabenkapelle. Die etwa 70 Buben in den Uniformen des Augsburger Fugger-Regiments intonieren bei vielen Anlässen klingende Willkommensgrüße. Auf Schritt und Tritt begegnet man ihnen während der „Kinderzech'-Festwoche“, mit der Dinkelsbühl vom 15.-24. Juli wieder einen bunten Bilderbogen geschichtlich begründeter Folklore entfalten wird. Das gleichnamige Festspiel, eines der bedeutendsten in Bayern, findet schon zum 80. Male statt. Über 800 bis ins Detail getreue Kostüme aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges machen das Spektakel sehenswert.

Abgerundet wird das Dinkelsbühler Service-System schließlich durch nachfragegerechte Pauschal-Arrangements und ein Aktivitätenprogramm für Hobby-Urlauber. So hat etwa die Ferienmalschule ihre Anfänger- und Fortgeschrittenen-Kurse in „Romantischer Malerei“ um die Variante „Bauernmalerei“ erweitert. Gut besetzte Fischweiher und fließende Gewässer stehen für nervenstärkenden Angelspaß zur Verfügung. Im idyllischen Garten am Wehrgang

führt das Fränkisch-Schwäbische Städtetheater allabendlich (22. Juni bis 14. August) Shakespeares „Was ihr wollt“ auf. Die heitere Liebeskomödie bei Vogelgezwitscher und Scheinwerferlicht vor verwittertem Gemäuer: ein Dinkelsbühl-typisches Bühnenerlebnis.

Zwei letzte Lücken im umfassenden Service-System will man bis zum Frühjahr 1978 schließen. Sieben Millionen Mark investiert die Stadt in den Umbau des historischen Schrannegebäudes zu einem Tagungs- und Veranstaltungszentrum, ein Mineralölkonzern errichtet unmittelbar vor den Toren am Wörnitzufer den großen Campingplatz „Romantische Straße“ als „Super“-Anlage mit allen erdenklichen Komfort-Raffinessen.

So hat Dinkelsbühl konsequent auf die Trumpfkarte Fremdenverkehr gesetzt und dabei gewonnen. Seine Prospekte müssen heute bereits in sieben Fremdsprachen — selbst japanisch — gedruckt werden. Kaum einer anderen Stadt vergleichbarer Größenordnung ist es wohl in ähnlicher Weise gelungen, die Not des Zentralitätsverlustes nach der Gebietsreform in touristische Tugend umzumünzen. Selbst die — staatliche — Polizeiinspektion spielt mit und drückt „ausnahmsweise“ ihre Augen zu, wenn Besucher-Fahrzeuge verbotswidrig parken. Dieter Marx: „Grundmotiv unseres Handelns ist die freundschaftliche Gesinnung gegenüber jedermann. Man muß sie nur organisieren“.

Frankenreporter 241, hrsggbn. vom Fremdenverkehrsverband Franken e. V. Nürnberg

Erich Mende, München

Franken im Nordosten —
Franken im Südosten

Andreas Osiander



Aufnahme: Historia-Photo Charlotte Fremke
Bad Sachsa, Südharz

Ja, dieser Mann möchte wohl etwas Guts bei der Kirchen tun. Aber ihr werdet sehen, er wird sich mit seinem hohen Geiste versteigen und also öffentlich zu Schanden werden.

Dieses Urteil über Osiander ist in den Tischreden Luthers überliefert (W. A. 5, 5825). Wie bei manchen emonotial inspirierten Äußerungen von ihm, muß man seiner Sprache manches zugute halten, damit der Kern auf seine Fruchtbarkeit geprüft werden kann. Für des Kritikers reformatorisches Werk leistete dieser Franke jedenfalls viel und Grundlegendes. Das kann dank ausreichender Belege bewiesen werden, wenn auch Strecken im Leben des Andreas Osiander bis heute nicht aus der Dunkelzone historischer Forschung ans Licht gebracht werden konnten. Das beginnt mit dem Geburtstag; hier gilt der 19. Dezember 1498 als überwiegend bezeugt, erstreckt sich auf den Geburtsort Gunzenhausen, der wie das Datum nicht unumstritten ist, gilt auch für die Familie und noch